

Extrablatt des Enztälers.

Ausgegeben: Neuenbürg, den 4. März 1915, mittags 12 Uhr.

Der Krieg.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WVB.) Den 3. März, 2.30 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 3. März, vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei St. Oloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Bille-sur-Tourbe entrißen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Meter.

Französische Vorstöße im Walde von Conzenvoile und in der Gegend Ailly-Preumont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Vadonvillers brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich von Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen, den Vobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Audere Angriffe in der Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte.

Südlich Myszinicz nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Prasnyjz fühlten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Ploz wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Festige Kämpfe im Westen und Osten.

dpk. Berlin, den 2. März 1915.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu dem heutigen Bericht der obersten Heeresleitung geschrieben:

Mit neuen immer härteren Kräften versuchen die Franzosen in der Champagne den eisernen, hart schließenden und drückenden Ring zu sprengen. Anfanglich mit geringeren Kräften, nur Divisionen angreifend, zogen sie Verstärkungen heran, um dann mit 2 Divisionen, schließlich mit 2 Armeekorps gegen unsere Schützengräben anzukommen. Sie versuchten unsere Stellungen bei Souain, Perthes, Le Meunil

und anderen Orten nördlich und nordöstlich von Chalons zu überrennen. Doch die Deutschen hielten Stand. Selbstverständlich ist, daß hier und da im Kampfgeschwärm noch ein oder der andere Schützengraben an den Feind verloren geht, die französischen Berichte melden ja auch solche Erfolge, am Ende ergebnis ändert dieses zweifelhafte Vorrücken nichts. Die hartnäckigen, immer neuen Versuche zeigen allerdings sehr deutlich, daß es der französischen Heeresleitung nicht nur um ein Abtauen der Front, sondern um einen Durchbruchversuch zu tun ist. Die immer neuen Versuche lassen voraussehen, daß hier noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Auch am Montag erlitt der Feind wieder bei seinen Angriffsvorversuchen so starke Verluste, daß die wiederholt angelegten Angriffe in unserer Feuer zusammenbrachen. Immerhin gelang es einigen französischen Truppenteilen wieder bis an unsere Stellungen heranzukommen, wo dann die sich entspinneenden Nahkämpfe durchweg für uns siegreich waren, sodaß unsere Stellungen fest und unerschütterlich in unserer Hand blieben. Ein gewaltiges Ringen spielt sich hier ab, von dessen Ausgang viel abhängt. Auch bei Vouquois am Ostrand der Argonnen, wo den Franzosen am Sonntag schließlich ihre Angriffe mißlingen, wurden sie wiederum blutig abgewiesen. In dem Argonnenwalde drangen wir weiter vor und eroberten mehrere Gräben. Die von uns in den Vogesen eroberten Geländeteile suchen die Franzosen uns nun auch freiwillig zu machen. Mehrfach erfolgten hier heftige französische Gegenangriffe, die aber nicht den gewünschten Erfolg hatten. Die von uns erreichten Vorteile wurden festgehalten. Auch gegen Abend unternahmen die Franzosen nordöstlich Celles mehrere Angriffe, die aber unter besonders schweren Verlusten abgewiesen wurden.

In Rußland scheint auf der weiten Front vom Memel bis zur Weichsel nach auswärtigen Meldungen eine sehr heftige Schlacht zu toben. Unser Generalstabbericht meldet neue Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes, die aber erfolglos waren. Auch Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Ploz wurden zurückgeschlagen. Es scheint, als ob die Russen starke Kräfte zusammengezogen haben, um die Festungen Lomza und Ostrolenka zu decken. Ob diese Maßregel einen Erfolg haben wird, muß der weiteren Zukunft überlassen bleiben. Jedenfalls werden die Russen alles versuchen, um ein weiteres Vordringen unserer Truppen, das für ihre in Polen stehenden Truppenmassen äußerst verhängnisvoll werden dürfte, zu verhindern.

Berlin, 4. März. (WVB.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der ruhmvollen Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Pratzynsz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier infolge eines Tages kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps schwer angefaßt. Auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Tälern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu führen, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorausgegangenem deutschen Sturm auf Pratzynsz, wo wir über 10000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Bestreben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Haag, 3. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons wird, wie die „Daily News“ melden, in den letzten Tagen wieder stärker. Es ist den Deutschen gelungen, die Stellungen ihrer Artillerie näher gegen Soissons heranzubringen. Seit dem 25. Februar sind 250 Häuser in Soissons durch Artilleriefeuer zerstört. Es steht die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teile der Front bevor.

Lyon, 3. März. „Republique“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung in Dieppe wurde am Freitag von dem Leuchtturmwärter in Killy benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe von einem Unterseeboot beschossen worden sei. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem beschossenen Dampfer entdecken außer dem Wrack, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

Berlin, 3. März. Die „B. Z.“ schreibt: Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge machte der englische Dampfer „St. Louis“ seine zweite Fahrt von New-York nach Liverpool unter amerikanischer Flagge. Der Dampfer führte 200 Riflen Gewehre, 80 Kraftwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelbacht.

Hamburg, 3. März. Bei dem Seetransport von Rucheners neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie nach der Boff. Ztg. dem Hamb. Freibl. aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppentransporte wegen Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos in den Meeresgrund versenken lassen.

Köln, 3. März. (WVB.) Der „Köln. Ztg.“ meldet ein Korrespondent von der holländ. Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Carmania“ sich aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar in See zu gehen.

Petersburg, 3. März. (WVB.) Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ werden die Japaner in Tsingtau englische Schiffe nur viermal im Monat zulassen.

Köln, 3. März. (GRB.) Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wird aus Neapel berichtet: Bei Alexandria seien zahlreiche Truppentransporte, die von englischen Kreuzern begleitet seien, gesichtet worden. Auch französische Truppen seien nach den Dardanellen unterwegs. Man befürchtet eine neue Beschließung von Beirut, wo 20000 Mann türkische Truppen standen.

Konstantinopel, 4. März. (WVB.) Wie ergänzend zu der vorgestrigen Beschließung der Dardanellen gemeldet wird, verschloß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Kontradmiraalflagge führte und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Montag Nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge zu dringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einem Privattelegramm der „Agence Mill“ ist ein Torpedoboot gesunken.

Frankfurt, 3. März. (GRB.) Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus London: Der Marinekritiker des „Standard“ fährt aus: Gegen die inneren Forts bei Nagara, die Steilfeuer aus dominierenden Klippen auf ungehörige Schiffsdocks geben, sind Schiffskanonen mit Flachbahn-Schiffen wirkungslos. Für solche sollten wir große Daubigen haben, wie die Deutschen bei Lütich und Namur. Aber solche sind nicht an Bord. Deshalb sind ohne ein starkes Landheer die Flottenoperationen ergebnislos. Aber auch mit Landkräften bleibt die Operation voll größer und vieler Schwierigkeiten.

d in die
isse Summen
zu können,
nd 20.— an

str. 27.

Neuenbürg.

Kaizmann,

aurermeister,

Telephon 25

zum billigen Preis:

tets frischen

Portlandement,

and gew. Ziegel,

iegel, Schindel,

ewimmsteine,

eine in allen Sorten,

aminsteine,

n in aufsjähe

und 30 cm weit,

te Dachsteine

ad Platten,

e Gewölbesteine

n einem Stück,

inzengröhren

t und Dohlenanlagen,

mentröhren,

ige Plättchen

iche und Hausflur,

amintürchen

5 und 30 cm weit,

ne Dachfenster,

gemahlene, bis

ter Raff, in Säcken,

Dachpappe,

ffersteine,

Spültische,

hweinsträge,

Dfensteine.

bnahme von Waggon-

Ausnahmepreise.

Neuenbürg.

schöne sommerliche

immer wohnung

ermieten.

fragen in der Geschäfts-

Blattes.

Tüchtiger

chirr-Spüler

maschine vorhanden) ge-

arzwaldholm Schömburg.

Athen, 3. März. Man beobachtet hier mit Mißtrauen jeden Schritt der bulgarischen Regierung auf militärischem Gebiet. Die griechische Regierung ist der Ansicht, daß die bulgarischen Rüstungen gegen Griechenland gerichtet sind.

Die Landesbank der Provinz Westfalen zeichnet 25 Millionen für die neue Kriegsanleihe. — Der Allgemeine Koopenschaftsverein beteiligt sich ebenso wie bei der ersten Anleihe mit 10 Millionen. — Der Bochumer Gußstahlverein wird 1 Million zeichnen. Auch von den Bochumer Sparkassen sind beträchtliche Zeichnungen zu erwarten. — Die Sparkasse Strazburg zeichnet diesmal 2 Millionen gegen 1 Million bei der ersten Anleihe.

Stuttgart, 3. März. Reichssekretär Dr. Helfferich, der gestern von München hier eingetroffen und heute vom König in Audienz empfangen worden war, ist heute Abend nach Berlin zurückgereist.

Stuttgart, 3. März. Die dem heutigen Staatsanzeiger beiliegende 131. württembergische Verlustliste verzeichnet Verluste vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 (Befehle vom 11. bis 15. Februar), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124 (9. bis 20. Februar) und vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248 (2. bis 15. Februar).

Aus der Lügen-Fabrik.

Eine wichtige Staatsaktion ist bisher dem deutschen Volk vorenthalten worden und verborgen geblieben. Es ist das Verdienst des Pariser „Figaro“, daß uns Menschen das wissenswerte und wie es scheint bisher sorgsam gehütete Geheimnis endlich verraten wird: Der deutsche Kaiser ist zum Islam übergetreten. Ja, noch mehr: der deutsche Kaiser macht es wie alle Neubefehnten: er wirbt für den neuen Glauben, und so hat er für das von den deutschen Truppen besetzte Belgien die Anordnung getroffen, daß alle christlichen Kirchen Belgiens in mohammedanische Moscheen umgewandelt werden. Das ist dann auch bereits prompt geschehen. Die belgische Bevölkerung aller Klassen nimmt nunmehr den islamischen Glauben an. Belgien wird also eine türkische Provinz. Der Pariser „Figaro“ weiß noch mehr: Der Harem Wilhelms II. sowie die Harems seiner Stabsoffiziere werden mit Beginn des Frühjahrs nach Konstantinopel reisen. Man meint, eine Narrenzettelung zu lesen; es ist aber der „Figaro“, der solche „Tatsachen“ sammelt.

Noch einiges, was ins gleiche Kapitel gehört. An die Märchen von Berliner Bariladenskämpfen glaubt jetzt die Welt nachgerade nicht mehr, aber irgend etwas Ähnliches muß doch die Welt gruseln machen und zugleich hoffen lassen. Also wird auf der abgeleiteten Walze des französisch-russisch-englischen Lügenapparates die Stadt Berlin einfach durch Konstantinopel ersetzt. Und so berichtet die „Kowoje Bremen“ und ihr nach die übrige Presse innerhalb des Horizontes des Dreiverbandes von „Straßenkämpfen in Konstantinopel“; das türkische Volk weinert gegen den Krieg (genau wie die Berliner Bevölkerung); der türkische Thronfolger gerade in Streit mit dem Sultan (genau wie in Berlin); das Schloß des Sultans werde mit Kanonen umstellt (genau wie in Berlin); die türkischen Generale verweigern dem Feldmarschall von der Goltz den Gehorsam, und der Ersultan Abdul Hamid beschwöre die türkischen Staatsmänner, einen raschen Frieden zu schließen. Und so fort, und so fort.

Alle diese Konstantinopeler „Stimmungsberichte“ sind so unwahr wie die Berichte über „Berliner Revolutionen und Hungersnot“. Ich bin vor kurzem erst aus Konstantinopel zurückgekehrt und kenne deshalb durch persönliche Erfahrung die große und echte Begeisterung des Volkes und der leitenden Staatsmänner für diesen „Heiligen Krieg“ und für die deutsche Waffenbrüderschaft. Ich habe in vielen Jahren nie die Moscheen so voll gesehen von Männern, Frauen und Kindern, die Allah für die deutschen Siege danken und die Allah um deutsche Siege bitten. Ich habe seit der jungtürkischen Revolution nie solchen Flaggen- und Fahnenstolz in Konstantinopel gesehen, wie jetzt jedesmal nach deutschen

und türkischen Siegestatistiken. Und gleiches ereignet sich durch ganz Kleinasien hin. Und mit Recht, denn die Türkei hat auf allen ihren vier Kriegsschauplätzen schöne Erfolge sich gesichert. Aber das darf die öffentliche Meinung Rußlands, Frankreichs und Englands nicht wissen. Darum werden ihr Märchen aus Tausend-und-eine-Nacht vorgemacht über Sinnesänderung des türkischen Volkes und über Glaubensänderung des deutschen Kaisers und über Reiseabsichten seines Harems! Etwas zum Lachen!

Ernst Jaech in der „Frlf. Ztg.“

Der Mais als Ersatz für den befürchteten Mangel an Brotgetreide.

Der Anbau der Zuckerrübe in größerem Umfang tritt heuer zurück und es wäre wohl an deren Stelle der Maisbau ins Auge zu fassen, denn früher war der Mais in Form von Mais (Maismehl in Milch) oder zu Klößen gebaden bei der ländlichen Bevölkerung eine beliebte und recht nahrhafte Speise, durch die sich der Brotkonsum wesentlich einschränken läßt. Zum Baden zu Hausbrot im Gemenge mit Brotmehl läßt sich das Maismehl wohl verwenden, so daß wenigstens in den Weinbaugegenden unseres Landes infolge des Krieges eine Hungersnot ausgeschlossen wäre. Der Mais verlangt einen mehr warmen tigen Boden mit südlicher warmer Lage. Es dürften sich namentlich die abgetragenen Weinberge zum Maisbau eignen. Der Mais könnte nötigenfalls auch zwischen den Reben gepflanzt werden, denn, wenn auch der Traubenertrag durch die Zwischenpflanzung zurücktreten sollte, so wäre der Schaden ja nur vorübergehend. Den Wein kann man ja wohl einmal entbehren, nicht aber die Nahrungsmittel. Soll der Mais gut gedeihen, so verlangt er eine starke Stickstoffdüngung, weshalb durch die Düngung mit Latrine die größten Kolben erzielt werden. Wenn der Mais infolge ungünstiger Witterung im Spätjahr nicht zur Reife gelangt, so müssen die Kolben in Dörröfen getrocknet werden, damit er nicht verdirbt und zu menschlicher Nahrung unbrauchbar wird. Sollte durch Friedensschluß der Bezug von Brotgetreide von dem Ausland wieder möglich werden oder eine Ueberproduktion bei dem Maisbau je eintreten, so kann der Mais, gut getrocknet, lange aufbewahrt und sowohl als Mastfutter an die Schweine, wie auch an die Pferde als Ersatz für Hafer verfüttert werden.

(BRB.) Königsgedurtstagsfeier im Feindesland.

Bei schneekaltem Wetter beging am 26. Februar die Besatzung der Festung I (meist württemb. Oberländer) das Geburtstagsfest unseres geliebten Landesvaters. Von 7/9—9 Uhr war feierliches Glockengeläute — eine Seltenheit seit Beginn des Krieges. Vor 9 Uhr nahm die wachste Mannschaft mit ihren Vorgesetzten auf dem Marktplatz, wo ein Feldaltar errichtet war, Aufstellung, um dem Feldgottesdienst beizuwohnen. Das Lied „Großer Gott“, das von der Mänemusik begleitet wurde, leitete den Gottesdienst ein, worauf Oberleutnant Dermelink (Professor der evang. Theologie in Kiel) die Festpredigt hielt. Der Stappkommandeur, Oberst v. Götz, richtete nach dem Choralgesang „Wir treten zum Beten“ eine Ansprache an die Anwesenden, die ausklang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf S. Majestät. Den Schluß des Feldgottesdienstes bildete das von der Musik vorgetragene Lied „Preisend mit viel schönen Reden“. — Am Abend beging die 3. Kompanie des Landsturminfanteriebataillons Viberach die weltliche Feier des Geburtsfestes im Hotel „Baiz“. Das Lied „Heimweh“ von Heim tug zu Beginn der Sängerkhor vor. Hauptmann und Kompagnieführer Odenwaldt (aus Gmünd) betonte in seiner Ansprache, daß der gegenwärtige Krieg der größte sei, den die Weltgeschichte kenne. Kultur und Unkultur kämpfen um die Vorherrschaft. Die wahre Kultur sei in Deutschland zu suchen. Der Nationalreichtum habe sich während der 44-jährigen Friedensperiode riesig vermehrt. Deutschlands Handel sei bedeutend gestiegen. Unser König habe treu mitgearbeitet an den Kulturbestrebungen der Nation. Treu stehe er zu Kaiser und Reich. Die Ansprache endete mit einem Hurrah

auf S. Majestät, worauf die Königshymne und das Württemberglied von den Anwesenden gesungen wurde.

Neuenbürg, 1. März. In der heute im Staatsanzeiger erscheinenden 129. württ. Verlustliste vom 1. März ist aus dem hiesigen Bezirk folgender Name aufgeführt:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120.
12. Kompanie:
Kriegsfreiwilliger Wilhelm Schmid, Wilddbad, l. verw.

Berichtigung zu Verlustliste Nr. 71:
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246.
8. Kompanie:

Ersatzreserveoffizier Wilhelm Ehrhardt, Waldrennack, nicht gefallen, sondern verw.

Die Verlustliste Nr. 130 vom 2. März 1915 enthält aus dem Bezirk Neuenbürg folgende Namen:
Grenadier Regiment Nr. 119, Stuttgart,
5. Kompanie:

Gefreiter Karl Volt, Wilddbad, verwundet, l. Bein.
Grenadier Georg Nehr, Döbel, verwundet, r. Bein und l. Hand.

6. Kompanie:
Grenadier Albert Adam, Loffenau, verwundet, linke Schulter.
Grenadier Ernst Gottlieb Fieh, Gräfenhausen, verwundet, Arm.

Grenadier Emil Faaß, Conweiler, verw., l. Hand.
Grenadier Ernst Ludwig Baackmüller, Schwann, verw., l. Hand.

7. Kompanie:
Grenadier Karl Pfeiffer, Neulay, verwundet.

Berichtigungen:
Zu Verlustliste Nr. 44:
Inf. Regt. Nr. 180, Tübingen-Gmünd, 8. Komp.:

Ersatzreserveoffizier Friedrich Burghard — Neuenbürg — nicht Reserveoffizier Friedrich Burghard — Eisingen, OA. Göppingen — bisher verwundet, ist auch vermisst.

Zu Verlustliste Nr. 105:
Gren.-Regt. Nr. 119, Stuttgart, 6. Komp.:

Grenadier Friedrich Emil Westinger, Winkelseld, bisher verwundet, gestorben.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Den 4. März 1915, mittags.

Berlin. (Privatll.) Auf der türkischen Botschaft in Berlin zeigt man sich über die Nervosität, die wegen des Schicksals der Dardanellen vielfach zu Tage tritt, einigermaßen überrascht, da doch die Stärke, ja sogar Uneinnehmbarkeit der Befestigungen längs der ganzen Meereseenge eine bekannte Tatsache sein sollte. Eine Landung großer Truppenabteilungen am Eingang der Dardanellen sei überhaupt der ganzen Sachlage nach unausführbar; außerdem stehen sehr bedeutende türkische Truppenmassen an allen Punkten bereit, die irgend einer Bedrohung ausgesetzt sein könnten. Deutschland könne über das Schicksal der Dardanellen vollständig beruhigt sein. Die Befestigungen seien ganz erstklassig und mit den neuesten Geschützen ausgerüstet.

Sofia. (Privatll.) Von dem großen Eindruck, den die Dreiverbandsmächte von der Beschließung der Dardanellen auf die neutralen Mächte erhofften, ist hier bisher wenig zu bemerken. Die höheren Balkanmilitärkreise sind davon überzeugt, daß die Besetzung der Dardanellen ohne die gleichzeitige Landung einer starken Landarmee ganz unmöglich ist. Eine solche Landung werde aber mit Rücksicht auf die bedeutenden türkischen Kräfte schwerlich gewagt werden; es liege vielmehr die Annahme vor, daß die Beschließung der äußersten Dardanellen-Forts nur eine auf die äußere Wirkung abzielende Demonstration ist, die ihre Zwecke verfehlen dürfte.

Erstein
Montag, Mitt
Freitag und Sa
Preis viertel
in Neuenbürg
Durch die Post
im Orts- und
orts-Verkehr
im sonstigen
Verkehr A. 1.40
je 20 J. Befre
Wannem
Festhalten
jedenfalls

M

Der

Von unse
zu den heutig
leitung geführ
Die gewo
(Njemen) bis
hinzieht, dau
als ob die R
zurück ist zu
geworfen hab
geworden, de
Wegenoffeniv
schen verzb
Gegenangriffe
Lage unverän
suchten die M
überschreiten
ließen zu rück
unserer Hand
Gegend nord
lehten Tagen
wurden, brach
infolge unse
Dinbernisse,
Kolo mo mach
men wir un
einem mit
zurück. Auch
bereits hatten
langsam vor
nommenen Na
jeht einen bes
lich von Bloz
Ueber die
äußerst spät
lich, daß wir
eignisse voraus
auf unsere te
Führung vert
Schlacht zu ei
Trohdem d
unserer Heere
Champagne a
haben, lassen
stets stat und
Trohdem hatte
den geringsten
schweren Verlu
Man dürfte je
zosen an diese
Angriffen nach
suchten die En
bei St. Gloi
dem es zu eine
schließlich die
von Wille sur
und entrißer d
350 Meter br
von Conlenvo
die offenbar zu
gegriffenen Tr
Die Angriffe u
Babonviller, w
neter Erfolg ge
roß nordöstlich
erwin. Diese
Operationen de
meter weiter vo
in den Vogesen
erfolglos, und
abzunehmen un
gleichem.

